



Abend =

Zeitung.

231.

Montag, am 26. September 1836.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

### Leiden und Freuden eines Badegastes.

(Fortsetzung.)

#### IV.

Die Menschen, welche spielen, haben allen Sinn für andere Vergnügen verloren. Ihr Kalkül quält sie wachend und schlafend. Spielerinnen sind noch unglücklicher und beklagenswerther wie die Männer, die diese Leidenschaft heimsucht; denn ach, wer möchte eine Frau liebreizend finden, die in seinen Armen häufelt oder das Glücksrad dreht?

Diesen Sommer war hier Ueberfluß an Schönheiten, die ihren Verstand am grünen Tische opferten. Berühmte Künstlerinnen, reichgewordene Maitressen, alte Mäxchen und Baronessen, die sich an ihrem Spiegel rächten. Ihr Corps wurde angeführt von einem württembergischen Officier, der Buchhändlergeschäfte lernte und nur zu viel Theater und zu viel Stolz heirathete.

Hört man diese wahnsinnigen Leutchen, so haben sie immer einen Kollegen gekannt, der diesen oder jenen reisenden Zug machte, auf diese oder jene Nummer einen miraculösen Dresser hatte. „Mir hat geträumt, — sagt der Eine — daß 36 fällt;“ „mir haben diesen Morgen zwei Mal die Nullen im Sinne geschwebt“, exclamirt ein Anderer, und Beide secundirt eine kupfernasige bebrillte Antiquität, indem sie es als ein gutes Vorzeichen auslegt, daß es ihr den ganzen Abend roth vor den Augen funkle. Alle Drei schwören wie Heiden auf ihre Ahnung, setzen, spielen und verlieren. Doch das kommt ihnen nur einen

Augenblick sonderbar vor, eine Stunde später begeistern sie sich für neue Farben, Zahlen und Taillen.

Mein Schicksal war es, vor Kurzem einer Dame vorgestellt zu werden, die vor Begierde brannte, ihr Heil im Kurssaal zu versuchen. Dieser gab ich den Rath, wenn sie sicher gewinnen wolle, bloß zuzusehen, aber vergeblich: ihr Mops hatte sie die vergangene Nacht aufgeweckt und sechs Mal gebellt, noch mehr, der Kalender zeigte an dem Tage den sechsten und ein Desertteller war von ihrem Tische in sechs Scherben gefallen.

Nichts natürlicher, als daß Plutus die Wünsche dieser Donna nicht krönte und mir viele Tage lang eine gefühllose und einsylbige Gesellschafterin bescheerte. Sagte ich ihr eine Schmeichelei, sie antwortete — eine Nummer, proponirte ich eine Excursion, ach, sie war verstimmt, wollte schlafen, Thee trinken, Zahnweh — Kinder bekommen.

Auf diese Weise können die Grazien häßlich, die geistreichsten Lippen stumm, die holdesten Frauen unausstehlich werden.

Daß es aber alte vernünftige Leute, hohe Staatsdiener, Generale und Minister giebt, die ganz pari stehen mit den Narrinnen am grünen Tisch, das gereicht unserem Geschlechte sehr zur Unehre. Die deutschen Michel und Landjunker tragen das Gold, das sie an der öffentlichen Bank etwa noch retteten, in ein Privathaus und lassen sich dort von Pariser Kavalieren der Schule Macaires rupfen. Für solche Fälle ist die badische Polizei, gleich wie für die Zulässigkeit der französischen Phrinen de haut rang viel zu tolerant, und ich will es freimüthig bemerken, daß diverse



Personen hier genöthigt wurden, ihr in's Handwerk zu greifen, so daß es Prügel setzte —

Die Chevaliers d'Industrie duelliren sich bloß an der Seine, in Deutschland übt man Hausrecht und hält jeden Schurken der Ehre eines Rippenstoßes und Zutritts würdig.

Es wurde mir erzählt, der Bank-Inhaber Chabert lebe in geheimem Einverständnis mit gewissen moralisch und finanziellbankerotten galanten Subjecten, die zuweilen mit seinem eigenen Gelde flott wirthschafteten oder blind schössen um Lärm zu machen, desgleichen er verschreibe höchstselbst manche liberale Grazie, um damit leere Stühle zu garniren und petits soupers zu halten. Aber ganz gewiß thut man diesem wackern Manne Unrecht, da er bereits sehr reich, folglich sehr respektabel ist, und, wie man behauptet, ohnedieß jeden Sommer seine 200,000 Franken Benefiz einstreicht.

Der Stadtmagistrat von Baden ist ein ehrlicher Magistrat; er hat sich längst gegen die wachsende Spieldemoralisation ausgesprochen. Es geht aber dem Magistrat wie der Pariser Kammer, von der man die Unterdrückung der Bankmonopole verlangte und die da immer antwortete: Womit ersehe ich die Millionen, die die Entrepreneurs bezahlen? Unser Freund Chabert, dessen Bruder General ist, spendete dreißigtausend Gulden für die Erlaubniß, die Badegäste zu wizigen, und das ist einmal ausgemacht, daß Baden ohne eine außerordentliche Kurgaststeuer diese Summe nicht zu erschwingen wüßte.

Warum aber nicht lieber die besagte Steuer? ich bin fest überzeugt, die Mehrzahl der Fremden unterschreibe sie auf der Stelle, und gar Mancher gäbe viel mehr als seine Quote. Es kömmt im Projecte bloß darauf an, andere aufwiegende Vergnügen dem Spiele zu substituiren und dem Bade die Individuen zu ersetzen, welche ausschließlich der Karten wegen zu kommen pflegen.

Die merkwürdigsten Spieler dieser Saison waren außer den bekannten fürstlichen Notabilitäten ein paar russische Prinzen, die viel goldene Haare ließen und ein französischer Martingallis, der selten ohne seine hundert Louis abzog. Der Mann wurde von den Groupiers für den leibhaftigen Belzebub und von uns andern Zuschauern für einen weltverdammten Glückspilz angesehen.

Ein verrückter Engländer leerte in meiner Gegenwart gleichfalls im Fluge ein ganzes Portefeuille voll Banknoten und fuhr dann mit seinem Courierwagen, der bereit stand, nach Chamouny, um von den Gletschern des Montblancs Revanche zu verlangen. Für solche Männer war die Bank ganz Auge, versteht sich, und der Unternehmer

befahl, daß an alle Anwesenden Erfrischungen gereicht würden.

Ich kann Ihnen genau nicht sagen, wie viel Equipagen aus Verzweiflung über den Verlust vakant wurden. Die geheimen Schacherjuden haben hier so viel Zartgefühl, die Pfänder der Liebe nach Straßburg zu expediren. Inzwischen erfahre ich unter der Hand, daß sich sonst zarte Frauen nicht entblödeten, ihren Schmuck, ihre Ketten und ihre Uhren Israel zu verhypotheziren, und daß sich böse Gevatterinnen ganz laut darüber wunderten, daß diese und andere Donna plötzlich vom Balle wegblieb und einen Katarth bekam.

Die kleinen Unglücksfälle und Bankerotte der Duodezspieler kommen hier nicht in Betracht. Wer nicht mehr als ein paar Louis in der Tasche hat, den gebe ich vor der Duverture seines Stücks auf. Die wenig Wagenden, die gleichgiltig der Bank ihr Opfer bringen, waren noch immer und überall diejenigen, die die Entreprise mästeten, denn ihre Zahl ist die größte.

## V.

Wer auf die Freite geht, dem gebe ich den Rath, seine Hälfte nicht im Bade zu suchen. An derlei Orten versammelt sich häufig, was daheim confiscirte oder verlegene Waare oder aber was bloß momentan herausgeputzt und mit einem gefälligen Schmucke versehen ist. Ich behalte Ausnahmen vor, ohne Zweifel; denn nicht alle honesten Leute kennen die Bäder wie ich von der schlimmen Seite, und viele malhonetten finden an den gewöhnlichen Welt- und Gesellschaftstummelplätzen in Städten und Städtchen die bessere Gelegenheit, ihr — Glück zu machen.

Wenn ich so hier das väterliche, mütterliche, jungfräuliche und wittwenhafte Treiben, wenn ich die Jagd nach Männern und hie und da auch nach Frauen sehe, so fühle ich mich entschädigt fast für alle Leiden, die mir die spitzbüßischen Menschen, die Gastwirthe, mit ihrem verfälschten Weine und unsaubern Gerichten und die Hetären, Kutscher und schlechte Gesellschafter verursachen. Ich hülle mich in einen Mephistophelesmantel, setze ein Satyrgeßicht auf und schlüpfe horchend durch die Gruppen. Auf jedem Spazierpfad, in jeder Laube, bei jedem Tanz, an jedem Tische scharwänzelt der Liebesgott. Ach, und wie dumm ist der Knabe, wie viel Blößen giebt er sich!

Da ist eine alte Gräfin, welche in Windsor geboren wurde und schon zwei Männer consumirte, die hat ein Auge auf mich geworfen, hallo! Doch die gute Frau kuppelt nicht für eigene Rechnung, sondern für eine Freundin, die, wie ich glaube, die Maitresse eines vornehmen Herrn war und allgemach tugendhaft und eines armen



Mannes Frau werden möchte; da ist auch noch eine französische Virtuosa, die gehört hat, ich sey ein Weltumsegler, ein verzweiflungsvoller Landstreicher, oder sonst ein Genie, das Bücher mache und Unsterblichkeiten, auch sie will mich in einen Etat bringen, zum Menschen machen — noch mehrere Andere, es ist um eitel zu werden.

Die Wahrheit ist, es sind hier viel Weiber, die heirathen wollen, und wenig Jünglinge oder Männer, die einen Charakter, Geld, oder eine Position haben, welche sie heirathsfähig machen.

„C'est un homme a marier!“ das ist die Lieblingssprache auf Bällen und Kränzchen; un homme a marier ist der Favorit aller blumengarnirten weißen Röcke, ihm wird kein Tanz abgeschlagen, ihm jede Excursion vorgeschlagen. Von einem homme a marier läßt man sich zum Bade führen, man geht mit ihm in die Schloßruinen, wo ein alter hoher Thurm mit einer hochverräterischen Leiter ist, diese Leiter erklettert man; noch mehr, man fährt mit einem solchen homme a marier nach Ebersteinburg, wo die Hirschgeweihe der alten Markgrafen prangen, ist süße Milch mit ihm in Sehlach, reitet zu Esel auf's Jagdhaus und lagert sich im kühlen Schatten des Birkenwalds hinter'm Kurhause, darin Geister und blaue Bänder spuken —

Ja, ich weiß alle Vortheile eines homme a marier, und ich bin stolz darauf; per dio, erst in Baden doch erfuhr ich's, daß ich auch zum Regiment gehöre. Un homme a marier ist mehr als eine zerbrochene Lanze.

Ich habe wieder eine Pariserin kennen lernen, die mit ihrer Tochter hier ist. Versteht sich, sie will die Tochter verheirathen. Da nun aber Pariserinnen in der Regel wissen, daß die Mannwelt kein großes Vertrauen zu ihren ehelichen Eigenschaften hat, so giebt sich die Alte für eine Advokatin aus der Provinz und hält ihren Schatz in so engen Pfählen, daß auch der schlaueste Deutsche des Glaubens werden kann, Feinsliebchen habe sein Tage nichts gesehen als ihren Kirchturm und die Saone, an der sie Musik machen lernte. Was mich belangt, ich habe aber doch durch das bescheidene Tafftleid und tief in den verstoßen schwärmenden schwarzen Augen gesehen, daß die Saone in die Seine geflossen und es unter dem Stirndiadem der Kleinen vollkommen Tag geworden.

Wollen wir walzen, Fräulein? frug ich.

Die Mama erwiderte mit gravitätischer Miene, die die Tugendwächterin ausdrückt: Meine Tochter walzt nicht. Eine Quadrille wird sie nicht ausschlagen —

Ja, — entgegnete ich — ich tanze nicht Quadrille.

Da dieß wirklich der Fall ist, weil ich einmal nur natürliche Tänze liebe und mir wie ein zappelnder Ham-

pelmann vorkomme, so oft ich einen Pas balancire, so wäre unser Dialog hier am Ende gewesen, wenn die Schöne nicht intervenirt hätte. Maman, — bat sie — Monsieur ne veut que valser, tu permettra bien deux tours, n'est ce pas?

Neuer Beweis, daß ich ein Mann zum Heirathen war. Ich beschloß auf der Stelle, mir noch zwei Paar weiße Beinkleider machen zu lassen und täglich Glacéhandschuh zu tragen.

Ich fing an so ausgelassen mit der Nymphe aus der Provinz zu tanzen, daß alle Paare und Pärchen aus England, Schottland, Welschland und Rußland mir Platz machten. Viele Jünglein zwischerten: „En voila un homme qui valse corps et ame comme un Allemand.“ Die alte Frau Doctorin rang auf ihrem Polster die Hände und winkte gebieterisch mit einem abgestreiften Handschuh das Wort: Arrêtez! Endlich waren wir müde und gehorchten dem Commando, um eine Ladung Vorwürfe anzuhören. —

Monsieur, vous ruinez ma fille, o mon dieu, est ce qu'on danse comme - ça?

In Deutschland, Madam, wird anders nicht getanz. Wir wollen uns ans Herz drücken, gen Himmel fliegen —

Fi donc, das ist ja pöbelhaft, das ist ja entsetzlich.

Als ich genug über den Vorfall gelacht und mir diebischer Weise ein Consent zu einem zweiten Tanz ausgewirkt hatte, flatterte ich fort, andern Regionen zu. Alles was ich wollte, habe ich von dem Mädchen während der Dauer eines Walzers erfahren.

(Der Beschluß folgt.)

### Schmetterlinge und Bienen.

— Die Julirevolution hatte zwei Beine, ein rechtes und ein linkes, oder deutlicher, ein nachgiebig-demokratisches und ein widerstrebendes doctrinäres. Während sechs Jahren hat die Gute nun abwechselnd auf dem einen oder andern Beine gestanden, auf deutsch gehinkt, und kam mit diesem Mandover endlich so weit, daß sie gar nicht mehr zu gehen weiß. Nach einem französischen Sprichworte nennt man dieß: ne pas savoir sur quel pied danser.

— Paris civilisirt sich immerfort. Unterdeß man mehr Polizeibeamte besoldet wie manche Stadt Einwohner hat, nahm die Demoralisation in einem solchen Grade überhand, daß Niemand mehr seines Lebens und Beutels auf der Gasse sicher ist. Es soll außerdem der Verschwörungen und Complotte so viele geben, daß die offizielle Presse die Publication fürchtet. Welch' ein tröstlicher Zustand für



ein Land, das der Maasstab der übrigen seyn will. Aber dahin führt der grenzenlose Egoismus und die Vielregiererei.

— Endlich will ein Arzt ein wirksames Mittel wider die Cholera erfunden haben — das Opium. So viel ist gewiß, wer hinreichend Opium genießt, stirbt nicht an der Cholera, sondern — am Opium.

— Im Palast der Tuilleries hat man sich eines Menschen bemächtigt von sehr hochverrätherischem Aussehen. Derselbe war wohlgekleidet, und als die Polizei seine Taschen durchsuchte, fand sie nebst mehreren Goldstücken ein Billet de banque von 500 Franken. Ohne Zweifel giebt es keine gefährlicheren Conspirationslisten wie die Bankzettel, mit ihnen allein hat die Diplomatie die spanische Revolution drei Jahre schon genährt.

— O'Connell hat seinen Reformverein und damit einen Nationalphalanx zum Berennen der unnachgiebigen Lorys gebildet. Das nächste Jahr wird also wohl England die Reform des Oberhauses discutiren; denn diese ist nun des Demagogen Hauptziel.

— Die Flamänder haben die englischen Meetings imitiren wollen, tranken aber dabei viel Bier und debattirten so handgreiflich, daß die Regierung einschritt und die Politiker für unmündig erklärte. Zu einem englischen Meeting gehört ein englisches Volk und gereifte Institutionen.

— Ein seltsames Wunder: die Fabriken, welche vor einiger Zeit in Schottland ihre Maschinen zertrümmern sahen, weil die Arbeiter brotlos zu werden fürchteten, haben in diesem Herbst Mangel an Arbeitern ohngeachtet der Maschinen. Eisenbahnen und Dampfschiffe können in Folge wohl ebenfalls nur nützlich wirken, ohne Noth zu erzeugen.

— Die Gazette de france summiert die Kosten des Triumphbogens de l'étoile und findet, daß sie über eine Million betragen.

— Es ist eine Thatsache, daß die meisten Mitglieder des neuen französischen Cabinets drei und selbst vier Mal schon Minister waren.

— Vielleicht wäre es gerathen, die französische Ministerwürde wie das römische Consulat auf eine Zeit zu beschränken. Dadurch würde der Manie der Portefeuille gesteuert.

— Talleyrand ist antiministeriell, vielleicht antiphilippisch geworden. Am Rande des Grabes, sagt ein Sprich-

wort, wohnt die Aufrichtigkeit, — wenn die Diplomatie keine Ausnahme macht.

— Die Pariser Presse hat ein neues Lied von der natürlichen französischen Grenze angestimmt. Dießmal ist es aber nicht der Rhein, sondern Piemont, Genf und Savoyen, welche sie reklamirt. Die Ursache dieser Drohung war die Genfer Freimüthigkeit der Presse.

— Das Journal des debats ereifert sich dergestalt wider die Licenz der Schweizer Journale, daß es Satisfaction für erlittene Beschimpfung seiner Politik verlangt. Hierauf nimmt sich der Constitutionnel der hausbackenen Republikaner an und fragt daher sehr naiv, was die Diplomaten der Doctrin dazu sagen würden, wenn russische, preussische oder deutsche Regierungen gegen ihre Spott- und Schmah-Tiraden reclamirten?

## Meine Lieder.

### 1.

Warum sind die kleinen Lieder,  
Die ich singe, so voll Schmerzen? —  
Weil die kleinen Lieder alle  
Theile sind von meinem Herzen.

Und das Herz, so viel ihm abgeht,  
Lebt und schlägt und wächst beständig; —  
Ob der Adler von ihm zehret,  
Bleibt Prometheus doch lebendig! —

Kannst nicht ganz in Lieb zerfließen,  
Herz! nicht ganz in Lieb' vergehen;  
Mußt oft lang' vor deinem Stillstand  
Lieb' und Lieder schwinden sehen! —

### 2.

Habt ihr euch der Brust entrungen,  
Kleine Lieder! nehmet Flügel,  
Fliegt als treuer Liebe Boten  
Hin zu Agnes fernem Hügel;

Spielt als Lüftchen, flüstert Grüße,  
Unvernehmbar meiner Lieben,  
Perlt als Thau auf ihrem Grabe —  
Tropfen gleich, vom Schmerz getrieben.

Nur besorgt, daß euer Glauben,  
Euer Hoffen sich bewähre,  
Theilt ihr, meine Lieder! alle  
Gern das Loos der Ephemere.

Karl Uschner.

(Nebst einer Beilage von der C. F. Dörffling'schen Buchhandlung in Leipzig.)